

binden, weil das ländliche Alltagsleben in den letzten 20 Jahren vor völlig neuen Herausforderungen stand und auf absehbare Zeit stehen wird. Fortschritte bei modernen Techniken, Verfügbarkeit neuer Energieformen, wirtschaftliche Freiräume für eine neue Lebensgestaltung, Einfluss des städtischen Lebens- und Konsumstils sind Stichworte, die die zentralen Fragestellungen dieses Buches, also die Bewältigung des Alltagslebens als Zusammenspiel technischer und kultureller Anpassungen, erweitern können. Im Sinne des Philosophen Henri Lefebvre können wir uns durch diese wissenschaftliche Anstrengung einen exemplarischen Zugang dazu verschaffen, welch viel versprechende Substanz in den alltäglichen Dingen steckt, die wir vorher nicht zu sehen vermochten. Das Buch öffnet ein Tor zu einer neuen Welt.

Xiujie Wu

Li Zhensheng: Roter Nachrichtensoldat

Berlin: Phaidon Verlag, 2. Auflage 2004, 316 S., 330 SW-Fotos, 39,95 €

The Cultural Revolution in China (1966-1976) remains one of the most catastrophic and complicated political movements of the twentieth century. Almost no visual documentation of the period exists that which does is biased because of government control over media, arts, and cultural institutions. However, Li Zhensheng (b. 1940), a photo journalist living in the northern Chinese province of Heilongjiang during the revolution, managed, at great personal risk, to hide and preserve over 20,000 stills during the ten-year period. He was able to capture the events as a party-approved photographer for the *Heilongjiang Daily*. This body of work is the only known existing photographic documentation of the Cultural Revolution. It has remained unseen until now, except for some 8 photographs that were released for publication in 1987.

Roter Nachrichtensoldat includes over 300 photographs and a running diary of Li's experience, both capturing and explaining events of which little or no other visual record exists. The images are powerful representations of the turbulent period, including photos of unruly Red Guard rallies and relentless public denunciations, Maos rural re-education centers, as well as prominent participants in the Cultural Revolution. Jonathan Spence, a leading historian of modern China and Yale Professor, writes in his introduction to the book, Li was tracking human tragedies and personal foibles with a precision that was to create an enduring legacy not only for his contemporaries but for the generations of his countrymen then unborn. As Westerners confront the multiplicity of his images, they too can come to understand something of the agonizing paradoxes that lay at the center of this protracted human disaster.

This book excels both as a volume of compelling photography and an exciting historical record. It is truly unique and indispensable for all interested in modern Chinese history or the powerful cultural role of photo journalism. The photographs shown are strictly published chronological representing the period from 1964 to 1980.

A major exhibition of Lis photographs was presented at the C/O Berlin Gallery in Berlin for 3 months – from 12 June to 19 September 2004. The photographs had been shown in France, Italy, Spain, and Great Britain before they came to Germany for the first time.

Li Zhensheng was born in Dalian, China in 1940. After studying film, he joined The Heilongjiang Daily as a photojournalist in 1963 and documented the Chinese Cultural Revolution. In 1987, a collection of twenty of his photos from the Cultural Revolution titled *Let History Tell the Future* was released and won the grand prize at Chinas National Press Association Photo Competition. Since October 1996 he has been a visiting scholar, lecturing on the Cultural

Revolution at Harvard and Princeton universities. His work has appeared in *Time*, *The New York Times Magazine*, *Der Spiegel* (Germany), and *Le Nouvel Observateur* (France). Li, a Chinese citizen, is currently engaged in academic research, writing, and lecturing.

Christine Berg

Rolf Geffken: Arbeit in China – Arbeit, Arbeitsbeziehungen und Arbeitsrecht in der VR China, Taiwan und Hongkong

Baden-Baden: NOMOS-Verlag, 2004, 263 S., 49,00 €

Über mindestens spektakuläre Erscheinungen der Arbeitswelt Chinas berichten zunehmend auch bundesdeutsche Medien. Und tatsächlich sind die Nachrichten über wiederholte Grubenunglücke, zahlreiche tote chinesische Bergleute, die Diskriminierung von Wanderarbeitnehmerinnen in der lohnintensiven Industrie oder lokal begrenzte Streikaktionen unzufriedener Arbeiter beängstigend: Sie zeigen, dass 20 Jahre relativ ungebremstes wirtschaftliches Wachstum in China auch eine große Zahl von Verlierern produziert hat, die nun die Stabilität des wirtschaftlichen und politischen Gesamtsystems in Frage stellen könnten. In der Berichterstattung über die 1. Deutsch-Chinesische Konferenz zum Arbeitsrecht in Kanton, die das Institut für Arbeit in Hamburg gemeinsam mit der Sun Yat-sen-Universität durchführte, vermeldete ein Hamburger Lokalblatt die Nachricht unter der Überschrift "Mit dem Streikrecht die Revolution vermeiden". Obwohl die Überschrift nicht der Pressemitteilung des deutschen Instituts entstammte, umriss sie exakt das Problem, um welches es ging und geht: Die Kanalisierung sich abzeichnender Arbeitskonflikte und damit die Effektivierung des Arbeitsrechts könnte zu einer der entscheidenden Bedingungen für die Nachhaltigkeit des wirtschaftlichen Aufschwungs in China

werden. Niemand weiß das besser als die politisch Verantwortlichen in China selbst. Gerade deshalb beginnt in China – allerdings mit erheblicher zeitlicher Verzögerung – eine umfassende Debatte um das Thema "Arbeit und Recht".

Mit der Herausgabe des Buches *Arbeit in China* beim NOMOS-Verlag Baden-Baden hat der Leiter des oben erwähnten Instituts für Arbeit, Dr. Rolf Geffken, einen für das hiesige Verständnis der heutigen Situation in China äußerst bedeutsamen Schritt unternommen: Er hat versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob das chinesische Arbeitsrecht seiner gegenwärtigen Struktur und seinem gegenwärtigen Umsetzungsgrad nach überhaupt geeignet ist, die aufkommenden und sich immer mehr zuspitzenden Konflikte zu kanalisieren. Dabei hatte der (selbst aus der Rechtspraxis stammende) Autor von vornherein nicht die Absicht, eine formaljuristische Analyse geltender chinesischer Arbeitsrechtsbestimmungen zu schreiben (obwohl dies als freiberuflich tätiger Anwalt sozusagen sein gutes "Recht" gewesen wäre), sondern den besonderen Anspruch, die Entstehung und Entwicklung des aktuellen chinesischen Arbeitsrechts vor seinem historischen, politischen und ökonomischen Hintergrund darzustellen und zu analysieren. Geffken gelang bei diesem Versuch das Kunststück, wichtige Debatten der gegenwärtigen Chinawissenschaften mit aktuellen Rechtsdiskussionen ebenso zu verbinden wie die Kontrastierung formal-gesetzlicher Regelungen mit Aussagen von Praktikern und Sozialwissenschaftlern.

Während frühere Untersuchungen zu diesem Thema (beispielsweise die Untersuchung von Lauffs) sich nur auf formal-gesetzliche Grundlagen bezogen (was damals schon problematisch war), unternimmt Geffken den Versuch, die juristischen Normen vor ihrem praktischen gesellschaftlichen Hintergrund zu beleuchten. Spätestens seit von Senger die These vom chinesischen "Soft-Law" im Bereich des Zivilrechts aufgestellt hat, kann es schlechterdings gar keine ande-